

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal, nämlich am Morgen 8 Uhr und Abends 6 Uhr. Der Abonnementspreis für Stettin 1 Jahr 10 Sgr. 12 Sgr. 14 Sgr. 16 Sgr. 18 Sgr. 20 Sgr. 22 Sgr. 24 Sgr. 26 Sgr. 28 Sgr. 30 Sgr. 32 Sgr. 34 Sgr. 36 Sgr. 38 Sgr. 40 Sgr. 42 Sgr. 44 Sgr. 46 Sgr. 48 Sgr. 50 Sgr. 52 Sgr. 54 Sgr. 56 Sgr. 58 Sgr. 60 Sgr. 62 Sgr. 64 Sgr. 66 Sgr. 68 Sgr. 70 Sgr. 72 Sgr. 74 Sgr. 76 Sgr. 78 Sgr. 80 Sgr. 82 Sgr. 84 Sgr. 86 Sgr. 88 Sgr. 90 Sgr. 92 Sgr. 94 Sgr. 96 Sgr. 98 Sgr. 100 Sgr.

# Stettiner



Bestellungen nehmen alle Postämter an. Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung Schulzenstraße Nr. 341. Redaction und Expedition: daselbst. Insektionspreis: für die gestaltete Zeitungsnummer 1 Sgr.

# Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 254. Dienstag, den 3. Juni. 1856.

## Deutschland.

**Berlin, 2. Juni.** Kaiser Alexander II., sowie seine Geschwister: die Kronprinzessin Olga von Württemberg und der Großfürst Michael, S. I. Hohentien der Prinz von Preußen, der Prinz Carl und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wohnten am gestrigen Sonntag dem griechisch-katholischen Gottesdienste in den neuen Kammern bei Schloß Sanssouci in Potsdam bei. Der bei der hiesigen russ. Gesandtschaft angestellte Pope Polissadoff pontificirte, während ein Theil des I. Domchor (das sogenannte kleine Kapellchor) unter Leitung des I. Musikdirektors Neithart in russischer Sprache die zu dem Gottesdienste gehörigen Gesänge ausführte. Dem letztgenannten Kapellmeister sprach der Kaiser die lebhafteste Befriedigung mit der herrlichen Ausführung der Gesänge aus. Ihre Maj. die Kaiserin Wittve konnte wegen ihres angegriffenen Gesundheitszustandes dem Gottesdienste nicht beizuwohnen. Der oben genannte Geistliche hielt in den von der Kaiserin bewohnten Gemächern in Sanssouci eine Privat-Andacht für die hohe Frau ab.

Heute Vormittag manövrirte das dem Kaiser von Russland gehörige 3. Ulanen-Regiment, dessen Wachmeister und Offiziere gestern bereits auf der Parade und an öffentlichen Orten mit der Namens-Chiffre ihres Chefs: Imperator Alexander II. erschienen, vor dem letzten auf dem Tempelhofer Felde am Kreuzberg. Der Kaiser, welcher in seiner preuß. Regiments-Uniform mit Sr. Majestät dem König und einer zahlreichen Suite erschienen war, sprach seine große Befriedigung mit den Exercitien seines Regiments aus und begab sich von dem Manöver in die nahegelegene Hasenheide, um die Schießübungen des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, welches nach der Verleihung an Alexander I. den Namen des Kaisers trägt, beizuwohnen. Von jeder Kompagnie waren 4 der besten Schützen ausgewählt worden, welche mit dem Müss-Korps nach dem Schießplatze gezogen waren. Auch von den Leistungen, welche die Soldaten hier boten, zeigte sich der Kaiser in hohem Grade befriedigt.

Der Ober-Hofmeister Graf Keller ist bekanntlich, nicht unerheblich, erkrankt. Dieser Umstand wird bekanntlich jetzt in den Hofkreisen bei der Anwesenheit so vieler fürstlicher Personen am hiesigen Hoflager sehr bedauert.

Der General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, General der Infanterie v. Gerlach, welcher bekanntlich vor einiger Zeit das Unglück hatte, das Schlüsselbein zu brechen, ist soweit wiederhergestellt, daß er am Sonnabend bereits an der großen Parade Theil nehmen konnte; zu seiner gänzlichen Herstellung wird sich der General demnächst nach dem Bade Teplitz begeben, welches in diesem Jahre ganz besonders von vielen in dem letzten russisch-westmächlichen Kriege verwundeten Militärs in Anspruch genommen wird.

Der Direktor des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters hat zu der heutigen Vorstellung desselben dem 3. Ulanen-Regiment (Kaiser Alexander II.) 300 Silbels zur Verfügung gestellt, welche der Regiments-Kommandeur unter die Mannschaften vertheilt hat.

## Frankreich.

**Paris, 31. Mai.** Man schreibt der „R. Z.“ von hier: Das Ereigniß, von dem man Ihnen von allen Seiten sprechen wird, denn es beschäftigt ganz Paris, ist der Bankrott von Place. Der ehemalige Administrator des Kredit Mobilier, von dessen Exelution an der Börse wir Ihnen schon gestern gesprochen haben, wurde heute vom Handels-Tribunale, das von Amts wegen auftrat, en faillite erklärt. Der Bankrott beträgt 18 Millionen, und daß er schlimmer Art, kann nicht in Zweifel sein, da Place seine Differenzen an der Börse bezahlte, indem er sich von seinen Kollegen im Kredit Mobilier Geld, erborgte oder auch Werthe, die er dann verkaufte. Herrn André hat er um 3 Millionen gebracht, Herrn v. Moron, dem er noch jüngst ein Hotel für 2 Millionen abkaufte, um mehrere Millionen, die Gebrüder Pereire um 3 Millionen, und fast alle seine Kollegen um mehr oder weniger große Summen. Wäre seine betrügerische Absicht nicht so offenbar gewesen, so würden die Aktionäre des Kredit Mobilier ihn nicht haben fallen lassen. Der Kredit Mobilier, d. h. die Gesellschaft, verliert keinen Sou. Und auch auf der Börse werden keine großen Verluste sein, da Place, wie bemerkt, seine Differenzen mit dem Gelde, das er von seinen Kollegen erborgt hat, bezahlte. Wie es mit den Angelegenheiten aussieht, deren Bankrott Place ist, das läßt sich nicht bestimmen. Der Luxus, den dieser Herr trieb, war sehr groß. Seine Frau wird allgemein bedauert. Ueberall wird von der Geschichte gesprochen; denn man fühlt, daß die Spekulation sich zu weit vorwage, und man erblickt in diesem Vorfalle ein warnendes Zeichen. Auch an spottenden Bemerkungen fehlt es natürlich nicht. So sagt man, es würde nicht mehr heißen dürfen: Perdre son argent, sondern Placer son argent.

Die architektonischen Dekorationen der Pariser Kathedrale sind nahezu fertig. Die große Kirche, die stumme Zuschauerin so vieler Begebenheiten der französischen Geschichte seit fünf und einem halben Jahrhundert, wird prächtig sein und für die Tauf-Fest der kaiserlichen Prinzen auch im Innern ein wahrhaft festliches

Gewand anlegen. Die große Gallerie, welche hinter dem Stadthause gebaut wird, ist zwei Stock hoch, hat dreizehn Fenster Bogen und drei Fenster Lese. Das untere Stockwerk nehmen breite Dienst-Treppen und ein Vestibül ein. Die oberen Räume sind zum Desfert des großen Diners bestimmt, welches, dem Herkommen entsprechend, die Stadt Paris nach der Taufe des Prinzen Ihren Majestäten geben wird. Den Vorbereitungen nach zu schließen, wird das Fest äußerst glänzend sein. Die Kollokutionen werden zwei Tage dauern. Boreist weiß man, daß an mehreren Barrieren Kunst-Feuerwerke abgebrannt werden sollen. — Die Champs Elysees gleichen einem Sumpfe. Die unglücklichen Biertrinker, die nicht so glücklich waren, in Ställen im Erdgeschoße des Ausstellungs-Gebäudes selbst untergebracht zu werden, und außerhalb in den Zelten eingekerkert wurden, sind überschwemmt und zittern und klappern vor Kälte. Welchen Begriff vom Pariser Klima und von den Reizen der Hauptstadt werden sie mit sich nehmen!

General Orgard Ney ist gestern Abends aus Petersburg in Paris eingetroffen. Derselbe hatte heute Morgens eine Audienz beim Kaiser. Nach dieser Audienz präsidirte Louis Napoleon einem Ministerrathe. — Der Kaiser begiebt sich, wie man versichert, diesen Sommer doch nach Algerien. Louis Napoleon wird, so glaubt man, am Feldzuge gegen Groß-Kathlien Theil nehmen.

**Paris, 1. Juni.** Aus Lyon wird große Wasserdath gemeldet. In der Passage sehr lebhafter Geschäft. Die Proz. eröffnete zu 74, 95 und schloß zu 74, 85.

**Paris, 2. Juni.** Die Ueberschwemmung von Lyon ist furchtbar; ein Theil der Stadt und alle Umgegend derselben sind unter Wasser gesetzt. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser nach Lyon gereist, um den für die Ueberschwemmten bezüglichen Hilfsvereinen zu präsidiren, daß derselbe gestern Abend zu Dijon angekommen ist und heute früh 7 Uhr nach Lyon weiter reisen werde.

## Italien.

Aus Turin, 27. Mai, wird der Independance Belge geschrieben: „Man trifft Anstalten, um dem General della Marmora, dessen Rückkehr aus der Krim nahe bevorsteht, einen festlichen und ehrenvollen Empfang zu bereiten. Der Gemeinderath von Genua hat zu diesem Zwecke einstimmig 20,000 Franken votirt, was einen schlagenden Beweis davon liefert, um wie viel verständlicher sich die Stimmung im Lande gegen früher gestaltet hat. Im April 1849 leistete General della Marmora dem Könige und Italien einen glänzenden Dienst, indem er mit seltener Energie den Aufstand in Genua unterdrückte. Die extremen Parteien hegten deshalb Groll gegen ihn, der jedoch jetzt, Gott sei Dank! geschwunden ist. Es gereicht den radikalen Mitgliedern des Genueser Gemeinderathes zur Ehre, daß sie mit löblichem Eifer der zu Gunsten des Generals beabsichtigten Kundgebung ihre Zustimmung gegeben haben. — Die Nachrichten aus Rom sind interessant. Graf Colloredo hat mehrere Zusammenkünfte mit dem Grafen von Rayneval gehabt; doch ist, bis jetzt wenigstens, noch kein Beschluß über ein gemeinschaftliches Handeln Oesterreichs und Frankreichs gefaßt, und eben so wenig eine Note eingereicht worden. Diese Mittheilung können Sie als zuverlässig betrachten. Die französische Gesandtschaft in Rom kennt die wahre Lage der Dinge recht gut und weiß sehr wohl, daß, wenn sie mit der österreichischen Gesandtschaft gemeinsame Sache macht, es um ihr Ansehen beim Volke gekommen wäre, ohne daß darum ihr Einfluß bei der Regierung steigen würde.“

## Spanien.

**Madrid, 24. Mai.** Die öffentliche Bekanntmachung der Verfassung wird wahrscheinlich am 30. Juni gleichzeitig mit der Vertagung der Cortes bis zum 1. Oktober erfolgen. — In der gestrigen Kammer-Sitzung wurde ein von mehreren Deputirten eingereichter Vorschlag, welcher der Regierung den Bestand der Cortes zur Erlangung einer Genuthuung für die von der mexicanischen Regierung den in Mexico wohnenden Spaniern zugesagten Anbilden anbietet, einstimmig angenommen, nachdem, statt des abwesenden Ministers des Auswärtigen, der Minister des Innern erklärt hatte, das Verfahren jener Regierung sei Gegenstand erster Erwägung des Kabinetts, das sofort die geeigneten Maßregeln ergreifen werde. Die Beschwerden gegen die mexicanische Regierung sind übrigens nur zu sehr begründet; sie hat nicht bloß, dem Vertrage von 1853 zuwider, den spanischen Inhabern ihrer Staatspapiere die zugesagte Ratenzahlung nicht geleistet, sondern dieselben auch gezwungen, die ihnen verabsagten, auf den Inhaber lautenden Bonds an den Schatz zurückzugeben, und ihnen, in so weit sie dazu außer Stande waren, weil Viele ihre Bonds zu niedrigen Preisen verkauft hatten, ihr Eigenthum bis zum Vertrage des Nominalwerthes jener Bonds mit Beschlag belegt. Heute hat sich der Ministerrath mit dieser mexicanischen Frage, die leicht eine ernste Wendung nehmen kann, angeregt beschäftigt. Wie verlautet, wird der Minister des Auswärtigen sofort per Dampfer an unseren neuen Gesandten für Mexico, Alvarez, der übrigens nach den neuesten Berichten noch zu Vera-Cruz war,

eine sehr entschiedene Note absenden, die er bei seiner Ankunft in der Hauptstadt der Mexicanischen Regierung zustellen soll. Weigert sich diese, die Forderungen des Madrider Kabinetts zu erfüllen, so soll der Gesandte seine Klage einziehen und das Gebiet der Republik verlassen. An den General-Kapitän von Cuba soll schon der Befehl ergangen sein, sofort alle verfügbaren Schiffe nach Vera-Cruz abzuschicken. — Der Güterverkauf geht in mehreren Provinzen, namentlich in Guipuzcoa, bereits ohne Schwierigkeit vor sich. An manchen Orten sucht die Geistlichkeit noch Hindernisse in den Weg zu legen.

Eine Depesche aus Madrid vom 29. Mai lautet: „Ein aus 2 Linien Schiffen, 3 Fregatten, 2 Korvetten und 4 Dampfern bestehendes Geschwader ist dazu bestimmt, sich in den Meerbusen von Mexiko zu begeben.“

## Großbritannien.

**London, 30. Mai.** Der türkische Großvezier, Ali Pascha, gedenkt England am nächsten Montag zu verlassen. — Oestern früh ist, vom Festlande kommend, Graf Alexander Menckendorff zu einem Besuche bei der Königin in Buckingham Palace eingetroffen. Prinz Albert wird morgen den Grundstein zu einem in der Nähe der West India Dock zu errichtenden Gebäude legen, welches die Bestimmung hat, den aus Indien, Arabien, Afrika, China und den Inseln im Süden des stillen Meeres nach der Hauptstadt Englands verschlagenen Fremdlingen ein Unterkommen zu gewähren. Der Grundsteinlegung dieses neuen „Home“ — das ist die Benennung für derartige Häuser — werden der Maharadscha Obulip Singh, der Präsident des ostindischen Bureau's, Herr Vernon Smith und der Präsident und Vice-Präsident der ostindischen Gesellschaft beizuwohnen.

Der Unter-Sheriff der Grafschaft Staffordshire hat den Gouverneur des Gefängnisses von Stafford, Major Salford, davon in Kenntniß gesetzt, daß die Hinrichtung William Palmer's am Sonnabend, 14. Juni, um 8 Uhr Morgens stattfinden werde. Das Schaffot wird auf dem flachen Dache des Gebäudes, welches den Eingang zu dem Gefängnisse bildet, errichtet werden. Als Palmer in der Nacht vom Dienstag zu Stafford ankam, hatte sich eine bedeutende Schaar Neugieriger versammelt, um ihn zu sehen. Er ward aber, gleich nachdem er am Bahnhofe ausgestiegen, rasch in einen bereit stehenden Wagen gebracht und so den Blicken der Umstehenden entzogen. Zehn Minuten später befand er sich in seiner Gefängnis-Zelle. In seinem Verhalten hat sich seit seiner Verurtheilung nichts geändert. Zwei Gefangen-Wärter sind beständig bei ihm, und wenn er sich mit ihnen unterhält, so dreht sich das Gespräch gewöhnlich um die Wahrscheinlichkeit seiner Begnadigung. Er ist so gefaßt, ruhig und heiter, wie je. Bis zum gestrigen Tage hatte noch keiner seiner Freunde um die Erlaubnis gebeten, ihn zu besuchen.

In Plymouth kam gestern das Kriegsschiff Pandora an, welches Neu-Seeland am 18. Februar verlassen und von dort die Fahrt um das Cap Horn gemacht und später die Falklands-Insel berührt hat. Während einer fünfjährigen Abwesenheit von England ist kein Mann auf diesem Fahrzeuge gestorben, welches in dem erwähnten Zeitraum eine Strecke von ungefähr 70,000 engl. Meilen zurückgelegt hat.

Aus London vom 31. Mai wird telegraphirt: „In Bezug auf den Zwist, welcher sich zwischen dem Oberhause und der Regierung bei Gelegenheit der Ernennung des Baron Pate zum Peer auf Lebenszeit unter dem Namen Lord Wensleydale entsponnen hatte, ist ein Vergleich zu Stande gekommen, welchem zufolge das Oberhaus zwei Richter ernennen wird, die nach fünfjähriger Dienstzeit zu Peers auf Lebenszeit erhoben werden können und ein festes Gehalt beziehen. Diese Würdenträger sollen den Titel: „Deputy Speakers“ führen. Die betreffende Bill ward gestern zum zweiten Male verlesen.“

## Türkei.

Aus Konstantinopel, 19. Mai, wird der Independance Belge geschrieben: Sie können sich keinen Begriff von dem Stauenen machen, welches der zwischen Frankreich, Oesterreich und England abgeschlossene Separat-Vertrag hier erregt hat. Niemand hatte die geringste Ahnung davon, weder die Minister der Pforte, noch die Gefandten. — Am vorigen Sonnabend wurden die Patriarchen und die hervorragendsten unter den Notabeln der verschiedenen christlichen Bekenntnisse, so wie die angesehensten Israeliten, auf die Pforte berufen, wo der Minister des Auswärtigen sie von dem Dekrete in Kenntniß setzte, das diejenigen unter ihnen bezeichnet, welche laut des Hatti-Humayun im obren Rache sitzen sollen, wenn daselbst Fragen, die sich auf die Majahs beziehen, verhandelt werden. Es sind dieses der griechische Patriarch, der armenische Patriarch, der armenisch-katholische Patriarch, der Groß-Rabbiner, der Kanzler der Lateiner und der Ober der Protestanten. Außerdem hat die Pforte für die katholischen Armenier noch den General-Münz-Direktor, Mithran Duz, für die nicht-unten Armenier den Direktor der kaiserlichen Pulver-Fabriken, Dvanes-Dadian, für die Griechen den Prinzen Stephan Bogorides, ehemaligen Fürsten von Samos, und für die Israeliten Hatem, den Jüngeren, unter die Zahl dieser Männer mit aufgenommen. Nach



ihrer Ernennung wurden sie in den Rath geführt, wo ihnen aus- einander gesetzt wurde, daß dem Hatti-Humayun zufolge die Na- jabs hinfür wehrlos seien, ihnen jedoch freistehende, sich durch einen Stellvertreter von dem Dienste loszulösen. Auch die Frage der Kopfsteuer ward berührt und beschlossen, auf Mittel zur Deckung des durch die Abschaffung derselben verursachten Ausfalles zu sinnen.

**Konstantinopel, 19. Mai.** Wird der Times geschrieben: Nachrichten aus Persien zufolge befand sich Herr Murray auf dem Wege nach Bagdad. Von Seiten der persischen Regierung ist der Versuch gemacht worden, den Zwist mit Eng- land durch Vermittlung der Pforte beizulegen. Ein Kommissar, Mirza Mulkum Khan, ist zu diesem Zwecke nach Stambul ge- sandt worden. Auffallend an der Sache ist nur der Umstand, daß derselbe der Sohn eines der eifrigsten Anhänger Englands ist. Der türkischen Regierung ist der Ankauf aller englischen Kavallerie- und Artilleriepferde, welche nicht nach England zurückgebracht wer- den sollen, angeboten worden. Sie benutzt das Anerbieten in ausgedehntem Maße und hat viele verschiedenen Regimenter an- gehörige Pferde gekauft. Die Pferde des 10. und 12. Regiments wurden zum Preise von 20 L. ausbezahlt. Die Türken boten erst 15 L., dann 16 L. und so fort, bis sie sahen, daß das Bei- lichen nichts half, und die volle Summe zahlten.

**Griechenland.** Das hiesige amtliche Blatt veröffent- licht einen zwischen dem Königreich Griechenland und der hohen Pforte unterm 20. April 1856 abgeschlossenen Vertrag, welcher die Unterdrückung des Räuberwesens in den griechisch-türkischen Grenzprovinzen bezweckt und den griechischen Kammern zur Ge- nehmigung vorgelegt worden ist.

**Amerika.**

**Philadelphia, 15. Mai.** Im Senate zu Washing- ton bemerkte gestern Clayton, er habe in den Morgenblättern einen Auszug aus einem angeblichen Briefe des britischen Gesand- ten vom 31. März gelesen, in welchem man Herrn Crampton sagen lasse: „Ein Herrlichkeit wird sich erinnern, daß Sir Henry Bulwer vor Unterzeichnung des Vertrages von 1850 erklärte, Ruatan sei de jure und de facto eine britische Besitzung. Seit- dem hat Clayton bei verschiedenen Gelegenheiten in der Unterbil- tung mit mir geäußert, er betrachte Ruatan ganz eben so als eine britische Besitzung, wie Jamaica oder irgend eine andere west- indische Insel.“ An diesen Worten in den Mund gelegten Aus- sagerungen, behauptete Clayton, sei kein wahres Wort. Er habe sich vielmehr stets im ganz entgegengesetzten Sinne ausgesprochen. Es sei ihm hierauf, es lasse sich gar nicht annehmen, daß Clay- ton die ihm zugeschriebenen Äußerungen gethan haben sollte, es müßte denn in einem Anfälle von Wahnsinn gewesen sein. Pratt fragte, was für ein Beweis für die Echtheit des erwähnten Brief- es vorliege, worauf Clayton erwiderte, er wisse nicht, ob der- selbe echt sei. Es werde ihn sehr freuen, wenn es sich heraus- stelle, daß Crampton ihn nicht geschrieben habe. Fisk bezeugte hier- auf, er habe Crampton zweimal sagen hören, daß Clayton stets ge- läugnet habe, daß Ruatan eine britische Besitzung sei. Es sei be- merkt, Großbritannien habe stets, sobald es aus einer Vertheidi- gungsposition verdrängt worden sei, zu einer anderen seine Zuflucht genommen. Aus den Vorgängen der letzten Zeit gehe das sonnenklar hervor.

Buchanan hatte gestern eine mehrere Stunden dauernde Unterredung mit dem Präsidenten, in welcher er über seine Dis- sion Bericht erstattete. — Eine Depesche aus Washington vom heutigen Tage meldet, der Staatssekretär Marcy habe dem Ge- sandten Nicaragua's, Herrn Marcolletta den Entschluß der Regierung angezeigt, den Vizekönig als Gesandten der neuen Regierung von Nicaragua zu empfangen. Marcolletta habe sich darüber beschwert und geäußert, daß dies eine Verletzung des göttlichen Rechtes und des Völkerrechtes sein würde, feierlich da- gegen protestirt und Herrn Marcy zu wissen gethan, daß er eine Auseinandersetzung der ganzen Sachlage ausarbeiten und den Mitgliedern des diplomatischen Korps überreichen werde. Einer Korrespondenz der New-York Daily Tribune zufolge ist dem erwähnten Gesandten Walters als einem Vertreter Nicaragua's bereits ein ausgezeichnete und herzlicher Em- pfang von Seiten des Präsidenten zu Theil geworden. Es heißt, der Präsident werde morgen dem Könige in einer Hofschait an- zeigen, daß die Regierung Walker anerkannt habe, und die Gründe für diesen Schritt angeben. — In Aspinwall ist aus Nicaragua die Nachricht eingetroffen, Oberst Schleisinger sei den Leuten Wal- ters in die Hände gefallen und werde erschossen werden.

## Die Mutter der Marquise.

Aus dem Französischen des Edmond About.  
(Fortsetzung.)

Madame Benoit empfing ihre Gäste mit offenen Armen. Bei Zeiten von dem Erfolg der Affaire benachrichtigt, hatte sie bei Carême ein wahres Prälatenmahl bestellt. Mit Vorstellun- gen verlor man keine Zeit, die Bekanntschaften machen sich am besten bei Tische. Die Unterhaltung zwischen Schwiegermutter und Schwiegerjohn entspann sich in anmuthigster Weise. Gaston sprach von Arlange und Madame Benoit antwortete mit dem Faubourg; sie ließ sich in Fragen über den Adel los, und er kam auf einem Umwege auf die Hammerwerke zurück; ein Jeder huldigte seiner Lieblingsidee. Dieser beharrliche Streit klärte Niemand auf, selbst nicht den treiflichen Baron, der sich dem einzigen Vergnügen seines Alters überließ und mehr dem Diner, als der Unterhaltung Ehre anthat. Madame Benoit erzielte nicht die Leidenschaft ihres Schwiegerjohns und Gaston schätzte keinen Argwohn über die Manie seiner Schwiegermutter. Er sagte zu sich: — Von zwei Dingen findet hier ein statt: ent- weder vermeidet Madame Benoit in ihrer bürgerlichen Courtoisie vom dem zu sprechen, was sie am meisten interessiert, oder sie fürchtet den Baron zu langweilen, der uns gar nicht zuhört.“ — Madame Benoit dachte: — im nämlichen Moment: — Der arme Junge glaubt sehr verbindlich zu sein, indem er von Dingen spricht, die mir bekannt sind; er weiß nicht, daß ich den Faubourg so gut wie er kenne.“ — Des langen Kampfes müde,

## Commertheater.

Der „windige, regenreiche“ Monat Mai wäre nunmehr glücklich überstanden und wie, wenn ein schwacher oder tyrantischer Fürst gestorben ist, alle Welt die größten Hoffnungen auf seinen Nachfol- ger setzt, mag er sie nun rechtfertigen oder nicht, so erwartet jetzt Alt und Jung das gnädigste Sonnenlächeln, Huld und Freundlich- keit vom Herrscher Junge, der so eben den Thron bestiegen hat. Er soll gut machen, was sein Vorgänger im Reich — der schlechter war als sein Ruf — schlecht gemacht hat, er soll die Wunden heilen, die der Mal allen sentimentalischen Seelen, allen liebevollen Herzen geschlagen hat, er soll auch dem Commertheater, dessen Abende so manchmal unter der Herrschaft des ci-devant „Bonnemonats“ durch wüsten Regen und Sturm gestört worden sind, Hülfe und Einna- men verschaffen durch rosigem Sonnenuntergang und laue Abendluft.

Nach und nach spielen sich die Mitglieder der diesjährigen hiesigen Sommerbühne mehr und mehr in einander ein, und wenn wir von den Schwächen absehen, die sich nothwendiger Weise bei dem sonstigen, älteren Eindrücken vieler neuer Stücke herausstellen müssen, wo es denn wohl geschieht, daß der Souffleur die Haupt- rolle spielt und dem Publikum oft verständlicher wird, als die Dar- steller, so läßt sich in den meisten Darstellungen ein munteres, frisches Zusammenspiel nicht verkennen. Hr. Gurnand hat in mehreren Rollen bewiesen, daß sie als muntere, naive Liebhaberin für die Bühne eine vortreffliche Acquisition ist. Um sich recht vielseitig zu zeigen, ist sie leider bis jetzt noch nicht genug in den ihrem Naturell zugehörigen Rollen beschäftigt gewesen; wo sie aber eine solche dar- gestellt hat, hat sie ihr Talent zur allgemeinen Zufriedenheit be- wiesen. So ist ihr Coeden in dem verunsicherten Prinzen eine sehr zierliche anmuthige Leistung, die durch mehrfachen Hervorwurf belohnt wurde. Hr. Kennert paßt ihrem Organ und ganzen Wesen nach mehr zu ernsteren Rollen, wie sie denn auch im „Liebesbrief“ und im „Weib aus dem Volke“ ganz an ihrer Stelle war. Hr. Koch I. ist nur in kleineren Rollen aufgetreten. Ihre anmuthige Erschei- nung wird durch die Manier ihres Sprechens nicht gerade sehr un- terstützt. Sie hat die Angewohnheit, beim Reden so wenig als möglich frei heraus zu sehen; entweder blickt sie tiefsinnig in die Lampen (worauf welche da sind), oder spricht frischweg in die Kou- lissen hinein. Daß dies keine löbliche Angewohnheit ist, liegt auf der Hand und eine Aenderung wäre sehr wünschenswerth.

Unter den männlichen Darstellern gebührt Herrn Richard der erste Platz für seine recht verdienstlichen Leistungen im Range des Charakterspielers und komischer Partien. Wir wollen vor Allem seinen Amadee in dem „Hut des Uhrmachers“ (der Theaterzettel nennt ziemlich halsstarrig Frau von Girardin Emilie) und den Schuster Wilhelm im verunsicherten Prinzen erwähnen. Seine Komik besteht weniger in einem naturwüchsigen, alles überflutenden Humor, als in einem durchdachten, aus einzelnen feinen, hu- moristischen Zügen zusammengesetzten Spiele, und wir müssen gestehen, daß wir das Letztere der vielbeliebten sogenannten „Naturwüchsig- keit“ bei weitem vorziehen und es, künstlerisch betrachtet, viel höher stellen. Herr Schindler hat sich für forcirte Rollen in Posen sehr brauchbar bewiesen; auch sucht sich der Darsteller, so gut es geben will, in jede ihm zugewiesene Rolle zu schicken. Sehr störend und durchaus ungebührlich sind aber seine Lazzi am Schluß des er- sten Actes der „Theorie Kronen“. Jeder Versuch, auf Kosten des Ganzen und zum Schaden der vom Dichter beabsichtigten Total- stimmung sich ungebührlicher Weise hervorzutun, ist verwerflich und nicht streng genug zu rügen. Die Kunst der Unterordnung ist eine der Haupttugenden der Schauspielkunst.

Frau Hermine Wölfe ist ihr Gastspiel mit steigendem Erfolge fort und erringt namentlich als Theorie Kronen in wieder- holtten Darstellungen ungetheilten Beifall. Die Stuttgarter Zeitung ist in der neuesten Zeit wieder mehr Male in der Lage gewesen, gegen österreichische Politik, österreichische Diplomatie und öster- reichische Anerbietungen entschieden und derb Front zu machen; um so erfreulicher ist es uns, an dieser Stelle das nöthige Gleich- gewicht wieder herzustellen und eine sehr zierliche, anmuthige Ab- sandtin des Reiches, welches „die Kultur nach Osten zu tragen be- ruhen ist“, in Frau Hermine Wölfe zu begrüßen. Sie ist eine Meisterin im Vortrage der Paraden der modernen Komödie, wie wir die Couplets füglich nennen können. Außer der „Theorie Kronen“, als welche sie uns das Doppelspiel einer Komödie auf dem Theater und einer Tragödie im wirklichen Leben wahr und getreu vorführt, erschien Frau Wölfe in der vergangenen Woche nur in drei kleineren Stücken, die uns bisher unbekannt waren. „Indienne und Jodibirn“ erfordert eine größere Bühne, als das Elßlum-Theater sie darbietet, um den bewachten Erfolg zu erreichen. Die Wirkung des „letzten Jenseit'n“ und seiner Fort- setzung wurde durch die Schwierigkeit beeinträchtigt, die der Dia- lekt uns Norddeutschen entgegenstellt. Gesang und Spiel waren aber gleich vortrefflich und nur bei den fremdartigen Worten, die den zierlichen Lippen von Frau Wölfe entströmten, und die mit seltsamen Lauten unser Ohr berührten, das nur zuweilen ein Ver- standniß des Sinnes erschaffen konnte, wurde uns ganz wunderbar zu Mute.

Wie wir hören, werden mehrere neuere, größere Stücke, in denen Frau Wölfe auftritt, zur Darstellung vorbereitet. R.

## Eingekommene Schine.

Swinemünde, 2. Juni, Mittags 1½ Uhr. Agnes (Söderström) Camar. Johannes (Drahtenberg) von Wem. Johanna Louise (Böke) von Stolymünde. Engheden (Amot) von Egnadahl. Wind Euden.

## Vermischtes.

(William Palmer vor dem Central-Kriminalhof von Lon- don.) (Fortsetzung.) Der Verteidiger: Ich erwähne diesen Punkt

lich Gaston endlich in seinen Fragen über Details und Eijen- industrie nach und Madame Benoit konnte nun Alles erforschen, was sie wollte. Sie wußte das Hauptbuch des Magazins ihres Vaters, dieses prästige goldene Buch der pariser Noceffe aus- wendig und keiner der Namen, die d'Hoziere kennen mußte, war ihr unbekannt. Um sich dessen zu versichern, daß Gaston im Stande wäre, sie überall hinzuführen, ließ sie ihn, ohne daß er es merkte, ein scharfes Examen bestehen, aus dem er in aller Un- schuld mit Ehren hervorging. Sie ergötzte sich in der Tiefe ihres Ehrgeizes, wenn sie vernahm, wie Gaston bald hier dinst, bald dort getanz hat, daß man ihn in diesem Hause Du nannte und in jenem auf ihn höse war, daß er mit zwölf Jahren mit diesem Herzog gespielt hatte, und mit zwanzig Jahren mit jenem Prinzen ausgeritten war. Gleichsam auf ehernen und steinernen Säulen schrieb sie alle neuen und entfernten Verwand- ten ihres Schwiegerjohns in ihr Gedächtniß und wenn sie einen einzigen vergessen hätte, so würde sie sich eines Vergehens gegen ihre Familie angelastet haben.

Nach dem Kaffee ging man in den Garten; die Nacht war herrlich und der Himmel illuminirt, als ob er große Gesellschaft hätte. Madame Benoit zeigte dem Marquis die benachbarten Grundstücke.

— Hier — sagte sie — haben wir den Grafen von P. Kennen Sie ihn? —

— Er ist mein Onkel, nach Bretagner Manier! — Die ruhmstüchtige Bürgerfrau grub diesen unverhofften Ver- wandten triumphirend in ihr Gedächtniß ein. — Dort — fuhr

deshalb, um Ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß Palmer seine Berufswissenschaft hinlänglich studirt hat, um zu wissen, daß wenn er Strypsin anwendet, sein Opfer aller Wahrscheinlichkeit nach in sehr kurzer Zeit unter furchtbaren Krämpfen und unter so auffallenden Umständen sterben würde, daß der Todesfall in einem so kleinen Orte, wie Nugeley, auf einen oder mehrere Monate das Tagesgespräch bilden und Argwohn erwecken müßte. Sein Bruder, Walter Palmer, war im August gestorben, und wenn seine Mutter ihm nicht verzieh, oder das Acept der Wechsel anerkannte, so be- ruhete seine Hoffnung, sich aus seinen Geldverlegenheiten zu ziehen, auf dem Gelde, welches er von der Prince of Wales Versicherung- Gesellschaft für die Police auf das Leben seines Bruders zu erhal- ten erwartete. Daß er selbst seine Aussichten auf Erlangung jenes Geldes für gut hielt, erbelt daraus, daß er das Anerbieten der Gesellschaft, ihm die von ihm gezahlte Prämie zurückzuerstatten, zu- rückwies. Auch Pratt nahm auf Grund der besagten Police Geld auf, und sie war in der That das einzige unverpfändete Eigenthum, welches er besaß. Die Versicherungs-Gesellschaft, welche keine Lust hatte, eine so bedeutende Summe zu zahlen, war entschlossen, Alles auszubieten, um die Zahlung nicht leisten zu müssen. Sie schickte den Inspektor Field nach Stafford, um Erkundigungen einzuziehen. Dies konnte nicht im Stillen abgehen und verursachte allerlei Ge- rede. Palmer wußte also gerade in der dem Tode Coofs vorber- gehenden Zeit, daß er Gegenstand eines Verdachts war, und zwar eines Verdachts, der, seinem Benehmen nach zu schließen, ein völlig ungegründeter und durch nichts gerechtfertigter war. Seinen Geld- forderungen trat die Gesellschaft mit Verdächtigungen und Nach- forschungen entgegen, welche geeignet waren, seinen guten Ruf zu untergraben und ihn als Mörder erscheinen zu lassen. Erst als die Zahlung der Police verweigert ward, begann Pratt, wegen Zah- lung der Wechselschulden von 2000 Pfd. St., ungesum in Palmer zu dringen. Hatte der Angeklagte jene Summe von 13,000 Pfd. St. erhalten, wie er sie nicht erhielt, so würde er genug gehabt ha- ben, um alle seine Schulden zu bezahlen. Wenn zu dem bereits über seinem Haupte schwebenden Verdacht noch der Verdacht eines anderen Mordes kam, so waren alle seine Aussichten vernichtet, und er mußte der Wuth der mit unwiderstehlicher Gewalt auf ihn her- einbrechenden Widerwärtigkeiten nothwendig erliegen. Ich habe also vollkommen das Recht, zu behaupten, daß Palmer kein In- teresse an dem Tode Coofs, sondern allen möglichen Grund zu dem Mord hatte, ihn am Leben erhalten zu sehen. Jener Theil der Anklage bricht also in sich selbst zusammen.

Erneuter bestiger Angriff auf die abgegebenen ärztlichen Gut- achten. Der Verteidiger ergreift sich dann in Vermuthungen über die etwaigen natürlichen Ursachen des Todes von Coof und schließt seine achtstündige Rede (die über 11 Spalten der Times füllt) mit folgenden, auf das Mitleid der Geschworenen berechneten Worten: Sie können den Angeklagten nicht schuldig finden. Sie dürfen ihn nicht schuldig finden, indem Sie so etwas für wahr halten; die öffentliche Meinung wird nicht auf Ihrer Seite stehen, wo Sie Das thun. Ich glaube in meinem Gewissen, daß jene Beschuldi- gung falsch ist und daß sie vermöge der Geleise, welche die mensch- liche Natur regieren, gar nicht wahr sein kann. (Dieser Eindruck und Weisheits-Gemurmel.) Wenn es irgend etwas giebt, was in der Jugend und im frühen Mannesalter geeignet ist, den Menschen auf der Bahn des Rechts zu erhalten und vor Abwegen zu be- wahren, so ist es der Umgang mit einem unschuldigen und tugend- baren Weibe, für welches er eine aufrichtige Zuneigung empfindet. Wenn ein junger Mann ein solches Weib innig liebt und aus Liebe heirathet, so können Sie sich darauf verlassen, daß er ein Mann von sanftem und freundlichem Wesen und nicht zu gewaltthätigen Handlungen geneigt ist. So war es auch mit Palmer, und ich werde Ihnen den unumstößlichen Beweis liefern, daß die gegen ihn angeführten Bücher die Bücher waren, welche er als Student in London brauchte, und daß die geschriebenen Anmerkungen in den- selben von seiner nachherigen Frau herrühren. Seine Heirath war eine Heirath aus Liebe. Er liebte jenes junge und tugendhafte Weib mit reiner und edler Zuneigung; er liebte sie, wie er jetzt ihren Erstgeborenen liebt, der mit Jagen und Bangen dem Verdict entgegenharrt, das ihn in die Arme seines Vaters zurückführen, oder diesen Vater dem schmachvollen Tode durch Hängenband über- antworten wird. (Bei diesen Worten bedeckte der Angeklagte sein Gesicht mit den Händen und vergießt Thränen.) Auf Grund der ihnen vorgelegten Beweise können Sie den Angeklagten nicht für schuldig halten. Glauben Sie nicht, daß ich bei diesem furchtbaren Proceß meine Familie und meine Freunde im Stiche lassen. Eine alte Mutter, die Manches in seinem Verbalten nicht gebilligt ha- ben mag, harret Ihrem Wahrspruch mit zitternder Spannung ent- gegen; eine geliebte Schwester erliegt fast der Wuth der auf ihr lastenden Qual; ein braver und muthiger Bruder steht ihm zur Seite und jagt weder Zeit noch Mühe, um ihn vor einem furcht- baren Schicksal zu retten. Ich fordere Sie auf, meine Herren, sich die hohe Pflicht, welche Sie zu erfüllen haben, recht klar zum Be- wußtsein zu bringen. Sie haben sich dem Strome des Vorurtheils entgegenzustellen. Sie haben die Ehre und den guten Ruf Ihres Landes zu wahren. Sie haben mit Festigkeit und Muth Ihre Pflicht zu thun und ein Verdict für die Krone zu finden, wenn Sie glau- ben, daß die Schuld des Angeklagten erwiesen ist. Zweifeln Sie aber an seiner Schuld, so verlassen Sie sich darauf, es wird die Zeit kommen, wo seine Unschuld offenbar und wo Sie es tief be- dauern werden, wenn Sie es an der ruhigen und gewissenhaften Erwägung des Falles, den Ihnen vorzulegen meine Pflicht war, irgendwie haben fehlen lassen.

Der Gerichtshof verlasste sich darauf bis zum folgenden Tage.  
(Fortsetzung folgt.)

— wohnt die Marischallin von L. Es wäre ein son- derbarer Zufall, wenn auch sie zur Familie gebörte! —

— „Mein, Madame, aber sie ist die Wilschdweste eines Bruders, den ich verloren habe!“ —

— „Gut — dachte Madame Benoit — wenn der große Intendant noch am Leben ist, wollen wir zusehen, daß er auf dem Hause gejaßt wird. Mein Schwiegerjohn ist ein wahr- rer Schatz!“ —

Wenn Gaston daran gedacht hätte, zu sagen: — Wollen wir nicht über die Mauern springen, um die Marischallin zu überraschen — so hätte man hundert gegen eins wetten können, daß Madame Benoit gesprungen wäre.

Aber der Baron, der nach Tische gern sein Schälchen hielt, blieb zum Glück und Gaston folgte ihm. Ein schöner Wagen mit der Chiffre der Madame Benoit erwartete sie vor der Thür.

— „Liebes Kind — sagte der Baron, als der Wagenschlag geschlossen war — ich habe viel und gut dinst und Sie? Aber in Ihrem Alter dinst man nicht. Wie gefällt Ihnen Ihre Schwiegermutter?“ —

— „Ich finde sie ganz nach Wunsch. Sie ist eine inhalts- lose und eitle Frau, die sich nicht um die Hammerwerke küm- mern und meiner Verwaltung derselben nicht in die Quere kom- men wird!“ —

— „Um so besser, wenn Madame Benoit Ihnen gefallen hat, denn Sie selbst haben vollständig ihre Eroberung bewie- sen. Hat mir das durch ein Zeichen zu erkennen gegeben, während



Stadtverordneten-Versammlung.  
Am Dienstag, den 3. d. M. ist keine Sitzung.  
Wegener.

**Proclama.**  
Folgende Auseinandersetzungen werden hiermit bekannt gemacht, weil die Legitimation der Interessenten durch Vorlegung von Hypotheken-Scheinen nicht hat geführt werden können:

**A. Im Regierungs-Bezirk Stettin;**  
im Anclamer Kreise:  
die Realasten-Ablösung von Schmuggewitz;  
im Camminer Kreise:  
die Realasten-Ablösungen von Zoldekow und der Mühle zu Briggow;  
im Demminer Kreise:  
die Hütungsablösung der Gemeinde Legin im Königl. Volckener Forste;  
im Greifenberger Kreise:  
die Gemeinheitsabteilung von Treptow a. N.;  
im Randower Kreise:  
die Ablösung der gegenseitigen Leistungen zwischen den Bauern u. der Samiede in Gersow;  
die Ablösung der gegenseitigen Leistungen zwischen der Samiede und dem Gute Zantow;  
die Ablösung der gegenseitigen Leistungen zwischen den Bauern in Nadelow u. der Samiede in Zantow;  
die Realasten-Ablösungen von Schmellentzin, Hohenkendorf und Lummow;  
im Regenwalder Kreise:  
die Servitutenablösung von Wismitz a.;  
im Saargauer Kreise:  
die Waldweide-Regulierung von Ball u. Gräbzigfelde;  
die Realastenablösung der Büdner zu Lemnid und Klein-Wrunow;  
im Uckerländer Kreise:  
die Realasten-Ablösungen von Groß-Hammer u. der Mühle in St. ugendorf;  
im Uckermark-Vollmer Kreise:  
die Hütungsablösung der Dorfschaft Casenburg im Königl. Friedrichsforst;  
die Realasten-Ablösungen von Niederig, Casenburg und Camminke;  
die Ablösung der, der Stadtgemeinde Wollin von den Grundstücken des ehemaligen Vorwerks Swie zu zulegenden Realasten.

**B. Im Regierungs-Bezirk Cöslin:**  
im Belgardter Kreise:  
die Realasten-Ablösung von Kowall;  
im Büttower Kreise:  
die Realasten-Ablösung der Mühle zu Mobbrow;  
im Hinterpommerschen Kreise:  
die Realasten-Ablösungen von Alt-Belz, Tobenhagen, Königl. Bauernhofen, des Bauernhofes No. 1 zu Seydel und des Langeschen Grundstücks zu Wulshagen;  
im Neustettiner Kreise:  
die Separation von Bangerow, die Holzablösung der Parze zu Naseband;  
im Rummelsburger Kreise:  
die Realasten-Ablösung der Erbpächter in Faltenhagen;  
im Schlawer Kreise:  
die Realasten-Ablösung von Damshagen, die Separation von Hopog, Naglaffers Antbeil, die Regulierung und Separations-Sache von Breitenberg b., die Servituten-Ablösung der Kolonisten in Wustrowitz, die Ablösung der Servitute in den Gütern Sydow a und b, und die Gemeinheitsabteilung in Neu-Mühlentamp, die Realasten-Ablösungen von Besow und der Mühle in Jung-Schlönwitz;  
im Stolper Kreise:  
die Realasten-Ablösung von Hohenstein.  
Alle unbekannten Lehn-Anwärt, Wiederkaufsberechtigte, Anwärter und zur Mitnahme berechtigter Realasten-Abnehmer, welche bei den vorbemerkt. Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben vermögen, insbesondere der nächste von den in die Lehn-Successions-Registrierung eingetragenen und ihrem Realasten nach unbekannten Agnaten, werden aufgefordert, das mündliche Lehnsgut Zantow, Randower Kreises, des v. d. Orenschen Geschlechts zum Lehnsgute Zoldekow, b und d, Camminer Kreises, des v. Puttkammer'schen Geschlechts zu den Lehnsgütern Briggow und Naddad, Camminer Kreises, des v. d. Orenschen Geschlechts zum Lehnsgute Wismitz a, Regenwalder Kreises, des v. d. Orenschen Geschlechts zu den Lehnsgütern Krugendorf und Gohlens, Uckerländer Kreises, des v. d. Orenschen Geschlechts zum Lehnsgute Naseband, Neustettiner Kreises,

7) des v. Massowen Geschlechts zum Lehnsgute Fall nagen, Rummelsburger Kreises,  
8) des v. Bönisch'schen Geschlechts zum Lehnsgute Besow, Schlawer Kreises,  
9) des v. Krodowen Geschlechts zu den Lehnsgütern Schlönwitz und Dubber-in, Schlawer Kreises,  
10) des v. Orenschen Geschlechts zu dem Lehnsgute Wustrowitz, Schlawer Kreises,  
11) des v. Bönisch'schen Geschlechts zu den Lehnsgütern Sydow a und b, und Neu-Mühlentamp, Schlawer Kreises,  
12) des v. Bönisch'schen Geschlechts zu dem Lehnsgute Breitenberg b, Schlawer Kreises,  
welche Güter zur Zeit theils außer dem Lehnsgange, theils widerkäuflich besessen werden, und theils im Besitze von nicht mit lehnfähiger Descendenz versehenen Agnaten sind, werden hiermit aufgefordert, sich in dem

am 1. Juli c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Regierungs-Rath Sauerhering in unserem Geschäftslocale hieselbst anhebenden Termine zu melden, und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungs-Planes zugezogen sein wollen, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verlegung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehbt werden können.  
Zugleich wird den auf dem Gute Gohlens, Stolper Kreises, Rubrica III. No. 3, mit 3500 Lbr. eingetragen, ihrem Aufenthalte nach unbekannten majoren Kinder des Gutsbesizers Franz George Otto von Zibewitz:  
1) Clementine Margarethe Friederike Juliane,  
2) Jenny Caroline Wilhelmine Ottilie Elise,  
3) Pauline,  
4) Emma,  
5) Franziska,  
— Geschwister v. Zibewitz —  
hiermit bekannt gemacht, daß der Besitzer der Güter Groß-Garten und Gohlens, in der Realasten-Ablösung-Sache von Groß-Garten, Stolper Kreis, ein Dienstverlei-Kapital von 6000 Lbr. zu erhalten hat; — mit der Aufforderung, daß gemäß §. 460 und folgende, Titel 20, I. d. I. Allgemeinen Land-Rechts, binnen 6 Wochen darüber zu erklären, ob sie wegen der durch die Ablösung etwa geschädigten Sicherheit ihrer Forderung auf obiges Ablösungs-Kapital Anspruch machen, andernfalls angenommen werden wird; dieses sei nicht der Fall, sei leitet vielmehr auf ihr Hypothekenrecht an dem Ablösungs-Kapital Verzicht und willigen ausdrücklich darin, daß selbiges dem Besitzer der berechtigten Güter frei gegeben werde  
Stargard, den 6. Mai 1856.  
Königl. General-Commission für Pommern.  
Bauer.

**Substitutions-Patent.**  
Nothwendiger Verkauf.  
Von dem Königl. Kreis-Gericht zu Demmin soll das sub No. 2- vor dem Ruchpore hieselbst belegene, dem Gastwirth Johann Julius Eduard Albrecht gehörige Grundstück, nebst Garten und dem darin belegenen Bauplatz, welches auf 5296 Lbr. 4 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt ist, zufolge der nebst Hypothekenschein im 4. Bureau einzuweisenden Karte, und zwar das Weichst nebst dem Hause und Garten und der zu demselben gehörige Bauplatz, jedes besonders  
am 20. December d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr,  
an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substitutions-Gerichte anzumelden.

**Bekanntmachung.**  
Berlin-Stettiner Eisenbahn.  
Zur Beschlußnahme:  
1) ob und wegen welche Bewilligung Seitens der dabei beteiligten Kreise, Städte u. eine Eisenbahn von Greifswald über Anklam, Parewall und Prenzlau nach Berlin, desgleichen eine Eisenbahn von Parewall nach Stettin, beide im Anschlusse an die Berlin-Stettiner Eisenbahn, als Zweigbahn in Gemäßheit des §. 6 unserer Statuten, durch unsere Gesellschaft zu erbauen, wie die zu dem Baue zu 1 erforderlichen Geldmittel zu beschaffen,  
[2]

3) über die durch die Beschlüsse zu 1 und 2 erforderlich werdenden Änderungen der Statuten, event. über die Bevollmächtigung der Gesellschafts-Vorstände zur Vereinbarung der betreffenden Änderungen der Statuten, mit der Staats-Regierung, haben wir eine außerordentliche General-Versammlung auf

Donnerstag, den 26ten Juni c.,  
Vormittags 10 Uhr, und event. die folgenden Tage hier im Börsehaufe anberaumt.

Wir laden zu derselben hierdurch ergebenst unter Bezugnahme auf §. 11 der Statuten und die betreffenden §§. der Statuten vom 12. October 1840, namentlich die §§. 58 und 59 ein u. bemerken dabei noch ausdrücklich, daß obige Beschlüsse zu ihrer Gültigkeit eine Majorität von 2/3 der Stimmen der in der General-Versammlung anwesenden u. durch sie vertretenen Aktionäre b. dürfen.

Die Präsentation der Aktien Befuß der Legitimation der zur Versammlung Erscheinenden und der Feststellung ihres Stimmrechts, zur Entgegennahme der Eintritts- und Stimmkarten, geschieht

in Berlin am 21. Juni c., Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr in unserem dortigen Empfangs-Gebäude, außerdem an d. u. beiden, dem Versammlungs-Termine vorausgehenden Tagen in dem Bureau des Direktoriums unserer Gesellschaft in dem Empfangs-Gebäude hieselbst. Es werden dabei die Aktien, auf welche Eintritts- und Stimm-Karten ertheilt sind, mit einem, die Jahreszahl „1856“ enthaltenden Stempel versehen, und dann auf so gestempelte Aktien bei ihrer etwaigen abermaligen Produktion für diese General-Versammlung ein ferneres Stimm-Recht nicht ertheilt werden.

Für spätere Zutretende wird die Prüfung der Legitimation und die Ertheilung der Eintritts- und Stimm-Karten ausnahmsweise noch an dem Versammlungstage in der Zeit von 7-9 Uhr Morgens — soweit dieselbe dazu ausreicht — in unserem hiesigen Direktoriums-Bureau erfolgen. Später und an Versammlungstage ist dies durchaus unthunlich.

Die Tages-Ordnung und der Bericht für diese außerordentliche General-Versammlung können in den letzten 8 Tagen vor der General-Versammlung in dem Bureau des Direktoriums unserer Gesellschaft hieselbst entgegengenommen werden.  
Stettin, den 19. Mai 1856.

Der Verwaltungs-Rath  
der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.  
Schillow. Wegener. Meyer.

**Bekanntmachung.**  
Eine Partie altes Eisen, Kupfer, Zinn und Messing etc. soll  
am Freitag den 6ten J. Mts., Vormittags um 9 Uhr, im Centralgebäude, gr. Wollweberstr. Nr. 587-588,  
durch den Ober-Registrator Hoffmann öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Stettin, den 23. Mai 1856.

Königliche Polizei-Direction.  
J. A. Hagen.

**Literarische und Kunst-Anzeigen.**

**Drei Märsche.**  
bezüglich auf die Gegenwart, die der Benennung „Europa-Frieden-Marsch“, „Mercur-Marsch“, (Beförderer des Handels), „Apollo-Marsch“, (Beförderer der Kunst), entsprechen, wünsche ich mit resp. 100 Thlr., 70 Thlr., 40 Thlr., und gleichzeitig mehrere andere dankbare Pianoforte-Compositionen mit je 20 bis 40 Thlr. Preuss. Courant zu prämiiren. Die Märsche werden vorläufig auch nur für Pianoforte erbeten.  
Manuscripte, die hierzu concurren sollen, sind bis zum 21. Juni d. J. an mich franco einzusenden und nähere Aufschlüsse sodann zu gewärtigen.  
Rostock, den 1. Juni 1856.  
C. Hagemann, Verleger  
und Director des Apollo-Vereins, gegründet zur Betöderung musikalischer Talente.

In Unterzeichneter ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Lieder ohne Weisen**  
von  
Wilhelm Dunker.  
16. Preis: broch. 20 Sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.

Diese Lieder, welche ein frischer, kräftiger Geist durchweht und die, vollstündig und ächt poetisch, weit entfernt von der weiblichen Amaranth-Literatur, werden jedem Freunde wahrer Poesie willkommen sein.

**Buchhandlung von Friedr. Nagel.**

**Neue empfehlenswerthe TANZE.**

ED. BOTE & G. BOTE.  
(E. Simon),

vorräthig sind:

Conrad, Theresen-Polka	Sgr. 7 1/2
Windsor-Galopp, über bel. Motive a. d. Op.: Die lust. Weiber von Windsor	7 1/2
La Coquette, Polka-Maz.	7 1/2
Emma-Polka	7 1/2
Dusse, Schneeglockchen-Polka-Maz.	7 1/2
Bleib bei mir, Polka-Maz.	7 1/2
Neuner-Polka	7 1/2
Faust, Amusement-Polka	7 1/2
Da Capo-Polka	7 1/2
Freundes Gruss, Polka-Maz.	7 1/2
Marien-Galopp	7 1/2
Studenten-Polka-Maz.	7 1/2
Haute volée-Polka	7 1/2
Berliner Polka-Maz.	7 1/2
Gungl, Bardenlieder, Wlz.	15
Zephir Lüste, Wlz.	15
Pawlovsk, Vauxhall-Polka	7 1/2
Tanzlieder, Wlz.	15
Heinsdorf, Wiedersehen-Marsch	7 1/2
La belle Silésie, Polka-Maz.	7 1/2
Sans-souci-Polka-Maz.	7 1/2
Aelplers Hochzeitsreigen, Tyrolenne	7 1/2
Anna-Polka-Maz.	7 1/2
Oiga de Rentz, Polka	7 1/2
Heiser, Gondel-Corso-Polka	7 1/2
Leutner, Cadeau-Polka	7 1/2
Cavaladen-Galopp	7 1/2
Galanthomme-Polka	7 1/2
Carillon-Galopp	7 1/2
Souvenir-Quadrille	10
Ameletia-Polka-Maz.	10
Saeré, Augarten-(Rheinländer)Polka	7 1/2
Simon, Elfen-Polka-Mazurka	7 1/2
Walter, Bouquet-Polka-Mazurka	7 1/2
Eine Sommernacht auf Elysium, Polka	5
Stettiner Polka	7 1/2

Dieselben sind in unserm grossen

**Musikalien-Leih-Institute,**

welchem täglich neue Theilnehmer unter den günstigsten Bedingungen beitreten können, ebenfalls zu haben.

Im Verlage von Gustav Schlawitz in Berlin sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Stettin durch L. Weiss:

**Drei Vorträge,**  
gehalten im Auftrage des Evangelischen Vereins zu Berlin:

Erinnerung an den Markgrafen Johann v. Röstlin.  
Von  
Gen. Sup. Dr. C. Büchfel.  
3 1/2 Bg. 16. fein bel. broch. 6 Sgr. — cart. mit Goldschnitt 8 Sgr.

Ueber das Buch Hiob.  
Von  
Prof. Dr. Hengstenberg.  
2 1/2 Bg. gr. 8. bel. broch. 5 Sgr.

Thomas Münzer.  
Von  
Professor Dr. Leo.  
2 Bg. gr. 8. bel. broch. 5 Sgr.

ich ihr die Hand küßte. Ich glaube, daß wir unsre Werbung anbringen können.“ —  
„So schnell?“ —  
„Aber so schnell muß es ja in Heerengeschichten zugehen.“  
Als der Königssohn die im Walde schlummernde Sayne erweckt hatte, heirathete er sie auf der Stelle, ohne selbst seine Eltern um Erlaubniß zu fragen!“ —  
„Für meine Person habe ich freilich unglücklicherweise Niemandes Erlaubniß nötig.“ —  
„Wenn Sie meinen, daß es zu früh ist, wenn wir morgen schon mit der Werbung vorgehen, so wollen wir noch einige Tage warten. Ich bin in dieser Beziehung zu Ihren Befehlen, und Sie werden mir sagen, wann ich weiße Handschuhe anziehen soll. A propos, Sie werden mir Ihren Kaufschein und noch einige andere wesentliche Papiere anvertrauen müssen!“ —  
„Sobald Sie wollen; ich habe alle Papiere zusammengebunden und Sie können daraus nehmen, was Sie brauchen.“ —  
Der Wagen hielt vor dem Hause des Barons. Gaston stieg ebenfalls ab und legte den Rest seines Weges zu Fuß zurück, um sich zu vergewissern, daß er nicht träume.  
Am andern Tage kam Herr von Subserac, um den Kaufschein in Empfang zu nehmen, doch nahm er auch gleichzeitig und gleichsam wie in Zerstreuung alle andern Papiere mit. Er

vertraute das Paket der Madame Benoit an, die es im Uebermaß der Vorsicht der Wille eines alterthumswissenschaftlichen Archivarius unterbreitete, der ein alter Jüngling der Aufwuchsschule war und als Hülsbibliothekar in der königlichen Bibliothek fungirte. Die Authentizität des geringsten Fingers wurde anerkannt und beglaubigt. Der Baron hielt alledann in offizieller Weise um Lucile an und wurde, wie vorauszugehen war, mit keiner abschläglichen Antwort beschieden.  
Die hoffnungsstrahlende Wittve blieb einige Zeit mit sich unentschieden, ob sie ihre Tochter in Paris verheirathen, oder ob sie diese große Ceremonie in die kleine Kirche von Arlange verlegen sollte. Einerseits war es ihr sehr schmeichelhaft, den Hochaltar von Saint-Thomas d'Aquin zu occupiren und für die Hochzeitmesse den halben Faubourg in Bewegung zu setzen, aber andererseits hatte man Devanche zu nehmen, und es war eine Sache von Wichtigkeit, die letzten Spuren des Marquisats von Kerpy im Lande zu verwischen. Madame Benoit entschied sich also für Arlange, aber mit dem festen Vorsatz, bald nach Paris zurückzukehren. Sie schrieb darauf an ihren Wagenlieferanten: „Herr Bernes, ich werde am 5. Mai zu der Hochzeit meiner Tochter abreisen, die bekanntlich den Marquis d'Outrevalle heirathen wird. Sofort nach meiner Abreise werden Sie meine sämtlichen Wagen abholen, um sie aufzuladern und auf den Schlägen das beigefügte Wappen malen zu lassen. Außerdem

bitte ich Sie, mir sobald als möglich eine „Karroffe“ im alten Styl zu bauen, breit und hoch und in so nobler Form, als es irgend möglich ist. Die Kutscher und die Lakaien werden weiß gerudert sein, wonach Sie die Harmonie der Farben regeln mögen.“ —  
Weiter dachte sie daran, daß sie eigentlich durch Vermittelung ihrer Tochter in die Welt eingeführt werden würde, und dieser Gedanke schloß ihr eine trampfaste Mutterliebe ein. Sie schrieb also an Lucile, die sie sonst nicht an ein Uebermaß von Zärtlichkeit gewöhnt hatte, Folgendes:  
— „Mein theures Kind, mein schönes Liebchen, meine angebetete Lucile, ich habe den Mann gefunden, den ich für Dich suchte. Du wirst Marquise d'Outrevalle werden. Ich habe ihn unter Tausenden gewählt, damit er Deiner würdig sei. Er ist jung, schön, geistreich, von altem und berühmtem Adel, und mit den erlauchtesten Familien Frankreichs verbunden. Aheure kleine, Dein Glück ist sicher gestellt und das meinge auch, da ich nur für Dich lebe. Du wirst bald nach Paris kommen, und das abschließliche Arlange verlassen, wo Du gelebt hast, wie ein schöner Schmetterling in seiner Puppenhülle; Du wirst in den größten Säulern empfangen und gefeiert werden, ich werde Dich von Vergnügen zu Vergnügen, von Triumpfen zu Triumpfen führen: o welch ein Schauspiel für die Augen einer Mutter!“ —  
(Fortsetzung folgt.)



